

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 S., 1/2jährlich 1.50 M.
vierteljährlich frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezahbar, kostet
monatlich 10 S., 1/2jährlich 30 S.

Volkswort

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißfels-Beitz,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volkswort Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 265

Halle a. S., Freitag den 12. November 1897.

8. Jahrg.

Zur Stadtverordnetenwahl.

II. Die öffentliche Stimmenabgabe.

Au der Einteilung der Wahlberechtigten in drei Vermögensklassen stellt sich als zweites den Unbemittelten zugesüßtes schweres Unrecht der Forderung auf öffentliche Stimmenabgabe. Die Reaktionen bringen es natürlich fertig, auch dieses Unrecht in eine Tugend umzuliegen. Sie sagen frisch und froh, wie das nun einmal ihre Art ist, die öffentliche Abstimmung erziehe den Wähler zur Offenheit, Wahrhaftigkeit, Ueberzeugungstreue. Dabei weiß die Heuchelstippe ganz genau, daß die wirtschaftliche Abhängigkeit es den Arbeitern fast unmöglich macht, ihre Ueberzeugungstreue bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen, obwohl sie von dieser Eigenschaft häufig genug in ihrem kleinen Finger mehr besitzen, als jene Pharisäer am ganzen Leibe. Der satte Pharisäer hat freilich gut reden. Er kennt nicht das Gespenst der Arbeitslosigkeit; er weiß nicht, was es für eine Arbeiterfamilie bedeutet, mit Hund und Kegel nach einem anderen Orte überfaheln zu müssen; vor seiner Thür haben noch nie Hunger und Elend geklopft.

Dieses Unrecht, welche nicht den Mut heften, in einer Arbeiterversammlung zu erheben und ihre Ueberzeugung zu vertreten, obwohl sie ganz genau wissen, daß es keinem Arbeiter einfallt, sich an ihnen zu bereuen, wenn sie auch noch so kühmes Zeug quasseln, dieses Unrecht wagen es, dem Arbeiter böhmisch zujurieren, er könne durch öffentliche Stimmenabgabe seine Ueberzeugungstreue beweisen.

Doch sei es drum! Die Arbeiterkassen und die Kleingewerbetreibenden, die sich aus dem Sumpf spießbürgerlicher Anschauungen erhoben haben, wissen ja längst, woran sie mit jenen Pharisäern und Schwachköpfen sind. Unbeirrt und sich selbst treu folgen sie ihren Weg bei den Wahlen. Sie wissen auch, daß ein anständiger Arbeitgeber es seinem feineren Arbeiter verdankt, wenn dieser bei Wahlen für den Kandidaten eintritt, der seine Interessen am besten wahrnimmt. Und die anderen Arbeiter, die froh genug sind, vom Arbeiter zu verlangen, daß er nicht nur seine Arbeitskraft, sondern auch seine Zustimmung dem Unternehmer verkauft, verdienen es natürlich nicht, daß der Arbeiter um ihre Willen an sich, seiner Familie und seiner Klasse zum Verräter wird. Ein Arbeitgeber, der es über sich gewinnt, einen Arbeiter um dessen Zustimmung willen außer Lohn zu jagen, wird das auch ohne diesen Anlaß bei erster Gelegenheit fertig bringen. Das Fernbleiben von der Wahl oder das Verleugern der Ueberzeugung bei der Stimmabgabe sind somit die ungerühmtesten Verteidigungsmittel, die der Arbeiter in Hinsicht auf seine wirtschaftliche Abhängigkeit anwenden kann. Im Gegenteil: Wenn jeder froh und frei an den Wahltag tritt und den Mann seiner Ueberzeugung wählt, so gewöhnt sich das Unternehmertum sehr schnell daran, daß die Arbeiter sich bei aller ökonomischen Abhängigkeit doch ihre volle politische Selbständigkeit wahren, und die Furcht vor Maßregelungen wegen der Abstimmung bei Wahlen ist dann ein für allemal überwandbar.

Welcher erfreuliche Fortschritt ist darin schon bei den letzten beiden Wahlen erreicht worden! Die Sozialdemokratie trat in Halle 1893 zum erstenmale in die Stadtverordnetenwahlen ein. Damals vereinigten unsere Kandidaten nur 1019 Stimmen auf sich, während die Gegner mit 2553 Stimmen in allen fünf Bezirken siegten. Vor zwei Jahren war das Ergebnis schon bedeutend günstiger; da standen 1973 sozialdemokratische Stimmen den 2852 gegnerischen gegenüber, und in zwei Wahlbezirken (Glaucha und Königsviertel) siegten wir, im Königsviertel allerdings erst in der Stichwahl. Selbzig ist diesmal, in allen Bezirken die doppelte Stimmenzahl auf unsere Kandidaten zu verzeichnen — und das muß möglich sein, wenn alle Arbeitermänner ihr Interesse erkennen — dann werden alle fünf Bezirke erobert werden.

Zum besseren Vergleich seien die Ergebnisse der beiden letzten Wahlen nach Bezirken geteilt angegeben.

	1893		
	so. St.	geg. St.	auf.
I. Bezirk (Marktviertel)	133	403	536
II. - (Königsviertel)	213	362	575
III. - (Glauchviertel)	436	610	946
IV. - (Königsb. Viertel)	83	658	746
V. - (Reinmarktviertel)	149	630	779
	1019	2553	3572
	1896 (Hauptwahl)		
	so. St.	geg. St.	auf.
I. Bezirk (Marktviertel)	219	360	579
II. - (Königsviertel)	373	520	908
III. - (Glauchviertel)	958	619	1578
IV. - (Königsb. Viertel)	130	635	815
V. - (Reinmarktviertel)	298	659	945
	1973	2852	4825

Bei je 35 Wählern wählten also 1893 nur 10 den sozialdemokratischen Kandidaten und 25 den Gegner. 1896 hatte sich das Verhältnis schon auf 14 zu 21 zu unseren Gunsten verschoben, und wenn diesmal die vielen Laufende, welche

bisher in unbegreiflicher Verkennung der Wahlbedeutung vom Wahltag ferngeblieben sind, ihrer Pflicht als Bürger gewännen, dann schnappt es, dann haben wir unsere Kandidaten in allen fünf Bezirken durchgebracht. Liegt man die Wählerlisten durch, so stellt sich heraus, daß von den 16 209 Wählern dritter Klasse mindestens 13 000 Arbeiter sind. Die bürgerlichen Parteien werden sich diesmal voraussichtlich nicht mehr den Luxus erlauben, mehrere Kandidaten für denselben Bezirk aufzustellen. Unsere Wahlschritte haben nach dieser Richtung ihren entscheidenden Einfluß auf die Gegner geltend gemacht. Wenn wir aber den vereinigten Gegnern gegenüberstehen, so müssen eben auch alle Arbeiter antreten.

Das Ziel der sozialdemokratischen Wahlbeteiligung muß sein, sämtliche 18 Sitze der 3. Klasse zu erobern; die Gegner haben dann immer noch deren 36 inne. Sie dürfen sich also nicht belagen, daß sie zu kurz kämen. Die 18 Sitze der 3. Abteilung werden uns aber nur dann zu fallen, wenn die gemündete Käuflichkeit und Quenlichkeit bei den Wählern ein Ende nimmt und alle vor dem Wahltag treten. 1895 beteiligten sich von den eingeschriebenen Wählern nur 28,6 Proz. im 1. Bezirk, 29,1 Proz. im 2. Bezirk, 35,8 Proz. im 3. Bezirk, 29 Proz. im 4. Bezirk und 26,5 Prozent im 5. Bezirk. Bei so geringer Beteiligung lassen sich natürlich keine Siege erringen. Glaucha und das Königsviertel haben schon 1895 bewiesen, wie den Gegnern die Wasser abzugeben sind; mögen die anderen Bezirke diesmal daselbe erreichen. Bei jedem Eifer kann es nicht fehlen. Nehmen wir uns ein Beispiel an Berlin. Dort sind vor zwei Jahren 14 964 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden und 16 492 gegnerische, am Montag aber 20 179 sozialdemokratische und nur 19 485 gegnerische. Wenn jeder Wähler der 3. Abteilung von redlichem Eifer teilhaftig ist und den Ernst der Lage begriffen, dann kann es nicht ausbleiben, daß in Halle ein gleich erfreuliches Ergebnis erzielt wird. Warum das notwendig ist, werden die weiteren Wahlzettel darthun.

Tagesgeschichte.

Die Wasserparatieren greifen schon zu den verächtlichsten Mitteln, um Stimmung für die typischen Flottenpläne zu machen. Die Kreuzzeitg. führt als Beweis dafür an, daß die Deutschen Geld zum Wegwerfen haben, indem sie 700 bis 800 Millionen Mark an argentinischen, griechischen, portugiesischen, je bischen und ägyptischen Papieren verloren haben. Gemerkt sei, daß die Hall. Ztg. in ihrer Abendnummer vom Mittwoch diesen saulen Bauer als eines geistigsten Produkt ihren Lesern vorlegt. Daß die Wasserparatieren die Anlage von Werken in Kriegsschiffen in Parallele bringen zu den erdigen Werken, ist charakteristisch. Um die Arbeiter für die Flottenpläne einzuwagen, beruft sich die Kreuzzeitg. dann auch noch auf eine Auslassung des Reichenschatz der deutsche Detonomist. Das Blatt hatte geschrieben, fast der volle Betrag der aufzuwendenden Summen würde für Arbeitslöhne aufgewendet, und dem sozialdemokratischen Agitatoren wirklich das Wohl der Arbeiter im Auge hätte, dann müßten sie für die Flottenpläne sein. Für wie einfindlich halten die Leute den deutschen Arbeiter, wenn sie meinen, er siele auf diese lächerliche Begründung hin. Abgesehen davon, daß von den 60 bis 70 Millionen Mark, die jährlich in Deutschland für den Bau von Kriegsschiffen ausgegeben werden, noch keine 20 Millionen auf Arbeitslöhne entfallen, würde es doch viel richtiger sein, man heute für das Geld Schulhäuser und Arbeitshäuser oder dergleichen es auf Verdrängung der Arbeiter als Konkurrenz der erwachsenen Arbeiter zu.

Politik in Kriegerkreisen. Daß die Krieger- und Militärvereine förmliche Politik treiben sollen, verlangte unlängst das am 31. Oktober in Neuenburg (Württemberg) stattgehabene Bezirkskongress der Prinz von Weimar. Dieser Agitator für den württembergischen Kriegerbund sagte u. a.:

Wenn auch der Krieg nur selten in Gefahr kommt, seine Unterthanen um Unterstützung mit der Waffe in der Hand aufzurufen, so giebt es für jedes einzelne Mitglied des Kriegerbundes bei den Wahlen Gelegenheit genug, seine Königstreuen Geltung Ausdruck zu verleihen. Wir beweiseln, daß der Prinz mit diesen Worten ein nennenswertes Resultat erzielt. Die volksfreundliche Gesinnung greift selbst in den Militärkreisen immer mehr um sich und wird sich bei den bevorstehenden Reichstagswahlen schon zeigen. Also abwarten!

Das Wahlergebnis in der Westpreignitz ist ein schwerer Schlag für die rechtsstehenden Parteien und eine erfreuliche Vorbereitung für die in nicht mehr ferne Zeit bevorstehenden allgemeinen Wahlen. Auch diese Wahl beweist wieder, wie sehr sich die Konservativen dem Volke entfremdet haben, wie alle Parteien, die auf Volkstümlichkeit Wert legen, gewaltigere Erfolge in der Gegenwart zu den Konservativen stellen müssen. Bei der Stichwahl hat näm-

Infektionsgebühr
betragt für die hochhaltenen
Kettische oder deren Raum
10 S. für Wohnungs-,
Bereins- und Verammlungs-
ausgaben 10 S. Zeile
Im reaktionären Zeile
kostet die Zeile 50 S.
Inferate für die fällige
Nummer müssen höchstens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein
Eingetragen in die Post-
setzungsliste unter Nr. 7268.

lich der freisinnige Volksparteiler Schulz über den konfessionellen v. Salbern mit 7481 gegen 5999 Stimmen gesiegt. Den Konservativen ist damit ein Wahlsitz verloren gegangen, den sie seit Anfang an mit einer kurzen Unterbrechung inne gehabt haben. Wie weit ist es mit den Deutschkonfessionellen schon gekommen, wenn ein früher so liberalfreier Verfechter ihrer Interessen, wie der Abg. Liebermann v. Sonnenberg, ziemlich unterhändig seinen antientimlich Parteiengenossen die Unterstützung des freisinnigen Kandidaten empfohlen konnte. Noch viel bedeutamer ist es, daß die antientimlichen Wähler dieser Parole wirklich gefolgt sind und fast ausnahmslos die Unterstützung des so sehr der Hilfe bedürftigen Kandidats v. Salbern unterließen.

Herr v. Salbern hat sich bei der Vorbereitung der Wahl als Verfechter aller agrarischen Forderungen erwiesen, Herr Schulz dagegen ist seiner politischen Stellung nach ein entschiedener Gegner der meisten kleinen und aller großen Mittel, die der Bund der Landwirte vorschlägt; und doch erklärt sich dieser überwiegend ländliche Wahlkreis für den großen Gegner der Agrarier, und nicht für den Mann, der bereit ist, alles zu befürworten, was die eifrigsten Wähler fordern!

In allen Lagern wird dem Wahlergebnisse in diesem vom politischen Leben so fernabliegenden Kreise die größte Bedeutung beigegeben. Herr Schulz ist sicherlich nicht unser Mann, aber seine Wahl ist doch eine hocherfreuliche Entscheidung, sie beweist, einen wie starken Grad die Wahlschicht nach links gemacht hat.

Positivlich lassen es die Herren von den rechtsstehenden Parteien an weiteren Anstrengungen, die Wählererschaft aufzuklären, nicht fehlen; dann werden die nächsten allgemeinen Wahlen ein höchst interessantes, aber auch wohlverdientes Strafgericht werden.

Die Westpreignitz der Konservativen hat durch die Westpreignitz eine Verlängerung erfahren. Die Konservativen und Freikonfessionellen haben nach einer Zusammenstellung der Freisinnigen Zeitung seit den Hauptwahlen von 1893 verloren.

Embsorn-Binnegern an die Sozialdemokraten. — Blauen an die Sozialdemokraten. — Gerford-Galle an die Nationalliberalen. — Wils-Res an das Zentrum. — Schlettstadt an die Liberalen. — Kolberg-Röhlen an die Freisinnige Vereinigung. — Wehlhaveln an die Sozialdemokraten. — Bismarck an die Freisinnige Volkspartei. — Schwag an die Polen. — Trossau-Liebenwerda an die Freisinnige Volkspartei. — Westpreignitz an die Freisinnige Volkspartei.

Das sind zehn verlorene Kreise. Gewonnen haben die Konservativen nach keiner Richtung hin etwas.

Fürst Bismarck und Oberförster Lange. Als vor mehr denn 20 Jahren der Oberförster Lange eine der besten königlichen Oberförstereien erhielt, um, dem Berwalltun Wohlthun des Fürsten Bismarck entsprechend, die Verpflanzung des Sachsenwaldes zu übernehmen, hat er sich nicht gedacht, daß ihm später einmal seine Entlassung so plötzlich und unerwartet zugehen würde, wie es im Sommer dieses Jahres geschah ist. Noch viel weniger durfte er wohl erwarten, daß er schließlich wegen des zutreffenden Pensionsgehaltes mit dem Fürsten in Differenzen kommen würde, mit dem er bis zu seinem Fortgang aus Friedrichsruh im besten Einvernehmen gestanden hatte. Wir haben früher berichtet, daß Fürst Bismarck, als er dem Oberförster Lange schickte, diesen aufzufordern, ihm seine Pensionsanträge mitzu-eilen und daß der Fürst, als dies geschah, sich weigerte, die Ansprache anzuerkennen und daß er einen Abzug von 1500 M. machen wollte. Während Lange sein Kubegehörig lediglich auf Grund des Pensionsgesetzes nach Maßgabe seiner Dienstjahre und seines bisherigen Gesamtverdienstes berechnete, begründete der Fürst Bismarck den von ihm gemachten Abstrich damit, daß Lange zu Unrecht allerlei Naturalleistungen in seine Berechnung mit aufgenommen habe, die als „Dienstaufwand“ zu betrachten und nicht pensionspflichtig seien, während Lange dies nicht bloß als billig, sondern als ganz selbstverständlich ansah. Es müßte doch einen recht peinlichen Eindruck machen, wenn, wie wir bereits kurz mitteilen, der Fürst Bismarck am Ende gar noch von einem so alten, treuen Beamten, wie es ihm der Oberförster Lange schafflich so lange gewesen ist, wegen seiner Pension verlangen lassen sollte, zumal die freitige Summe von 1500 M. Mark jährlich für einen so schwach reichen Mann, wie Fürst Bismarck es ist, so gut wie gar nichts, für einen Mann, wie Lange, der für sich absolut nichts erworben hat, aber sehr viel zu bedeuten hat. Da Fürst Bismarck sich indes fortgesetzt weigert, die Pension, die er Lange glaubt mit vollem Rechte zu verdienen zu bewilligen, so hat sich Herr Lange mit schweren Herzen gezwungen gesehen, den Weg der Klage zu beschreiten, um zu dem zu kommen, was ihm seiner besten Ueberzeugung nach rechtlich zusteht.

Wahltag, Tischen u. s. w. Ein großes Schwimmbad für Ostafrika soll nach der Deutsch. Ztg. für 8 Millionen erbaut werden. Dazu kommen Selbstforderungen für Eisenarbeiten in Süd-Afrika.

Das fällige Wahungsfeld. Aus Offenburg in Baden wird vom Mittwoch telegraphisch: Der Versammlung Nr. 53 fuhr heute früh 5 Uhr erfolgt folgender Weisung aus auf den Schluss einer Manierabteilung. Personen wurden nicht verlegt, dagegen ist der Materialschaden bedeutend. 7 Güterwagen wurden beschädigt, 3 vollständig zerstört.

Eine vide Auflage. Das Verlangen gegen den orthodoxen und sozialpolitisch hervorgerungenen Pastor Schall in Dardorf (Braniburg) hat endlich einen Schritt nach vornwärts gemacht. Es ist dem Gemeinderat nun die Anklage schriftlich im Umfang von 370 Seiten zugegangen. Das ganze Anklageformular soll 10000 Seiten umfassen. Das Verfahren soll sich zum Teil auf zeitlich sehr weit zurückliegende Angelegenheiten ausdehnen. Auf den 31. Januar nächsten Jahres ist der Verhandlungstermin angelegt.

Es wird immer schöner. Der Volksschullehrer Langstheit in Elberfeld wurde von Disziplinarrathe in Düsseldorf seines Amtes ohne Pension entsetzt wegen eines von einer Verammlung der deutschen Volkspartei gehaltenen Vortrages, worin er erklärt haben soll, Heer und Marine müssten auf die Verfassung den Eid leisten.

Zusland.

Frankreich. In einer am Dienstag ausgegebenen offiziellen Note wird betont, daß die Verurteilung des Hauptmanns Dreyfus regelmäßig erfolgt und dem Justizminister keine Einsprüche bekannt geworden sei, die eine Revision des Prozesses veranlassen könnte.

America. In Rio de Janeiro, sind die Redaktionen dreier oppositioneller Blätter von einer Volksmenge am Sonntag zerstört worden. Man glaubte nämlich, daß das Verbrechen dem vergangenen Freitag das Ergebnis heutiger Angriffe dieser Blätter auf die Regierung gewesen sei. Der Präsident habe erklärt, er beabsichtige, den Kongreß zu erlösen, auf 30 Tage das Kriegsrecht zu proclamieren.

Da will man wohl mit allen Gegnern der brasilianischen Wirtsschritte kurzen Prozeß machen?

Vor sechs Jahren, am 11. November 1887, fielen in Chicago die sogenannten Anarchisten Spies, Fisher, Lingg und Fiedler den Kapitalismus und seinen Volkzeiger an Galgen zum Opfer. Der fiesche, Parsons, es vor, sich dem grauenhaften Schauspiel des Luftmordes durch Selbstmord zu entziehen, indem er eine mit Dynamit gefüllte Pflanze anzündete. Diese Wägen waren nicht weniger als Anarchisten, sondern bezogen sich auf die Erfüllung von dem heiligen Willen, den unterdrückten Klassen zu helfen. Auch der Vertreter der staatlichen Behörde, der ehemalige Gouverneur von Illinois, Albigel, ist bekanntlich zu Überzeugung von der Unschuld der Hingemordeten gelangt.

Rußland. Zahlreiche Studenten der technischen Hochschule sind verhaftet worden. Sie hatten weiter nichts begangen, als daß sie sich mit den Vorhändlern der russischen Regierung über Arbeiterfragen beschäftigten.

Politisches und Gerichtliches.

In Schöneberg-Bezirk gemauert die Genossen bei den Stadtverordnetenwahlen ein Sitz, bei fünfen konnten sie in die Stimmabgabe.

In der neuen Zeit bespricht Genosse Bebel die Erörterungen innerhalb der Partei, die sich an den Verhandlungen des Hamburger Parteitages knüpfen. Er hält an der von ihm eingebrachten Resolution fest und will darüber, daß der Beschluß, so wie er gefaßt ist, wertlos sei und womöglich der Reaktion, die er verurteilen sollte, günstige Folgen eintragen werde. Bebel kommt zu dem Schluss, daß es nicht angehe, daß die Partei mit so schweren Meinungsverschiedenheiten über die unersättliche Falschheit in den Kampf trete, es müßte eine neue Verhandlung erfolgen. Als praktischen Weg hierzu schlägt er vor: Die Reichsagrarkonferenz mache die Angelegenheit zum Gegenstand einer Erörterung in ihrer Mitte, sie verhandige sich über einen passenden Vorschlag und lege denselben der Gesamtpartei zur Entscheidung vor. Sollte sich die Mehrheit der Parteimitglieder, so wie es der Fall ist, für die Wahlkraft und der nächste regelmäßige Parteitag hätte ihn nachdrücklich zu sanctionieren. Das sei ein ungenügendes Verfahren, aber ungenügendes Verfahren erfordert ungewöhnliches Handeln. Die Hauptfrage ist, daß die Partei aus einem unmöglichen Zustand befreit werde, in dem sie sich selbst durch einen ungenügend erzwungenen Beschluß gefaßt habe.

In Karlsruhe zu werden bei den Landtagswahlen die Oppositionsstandbuden, Sozialdemokrat Budde, Sozialdemokrat Adolf Graf, Sozialdemokrat Schürmann, Schüler und Demokrat Bau-

unternehmer Wiek mit 224 Stimmen gewählt. Auf die national-liberalen Kandidaten Kelle, Schömann und Schulz mit 194 Stimmen. Ein Wahlmann fehlte.

Politisches und Gerichtliches.

Wegen Verhöhnung des Reichshofes Schöne von der alten-burgischen Landesregierung wurde der frühere Reichshof des Wäpplers, Genosse G. G. Schöne, vom Schöffengericht in Altona durch 14 Tagen Gefängnis und ein Viertel der Kosten des Verfahrens verurteilt. Schöne, geboren des Wäpplers, erkrankte hatte, mußte die Verurteilung bezahlen und hat ein Viertel der Kosten zu tragen.

Arbeiterbewegung.

Achtung, Tüfter! Auf dem Bau-Gartenmann, Esmannstraße (Göden) in Berlin legten 18 Kollegen der Femeistrage halber am 9. d. Mts. die Arbeit nieder. Die Arbeiterinstellung der Klemperer und Arbeiterinnen der Bauherren Gleichnamigkeit in Hamburg ist ebenfalls wieder hergestellt. Die Forderungen der Ausländer sind schnell bewilligt worden.

Der Streik der Former in der Fabrik von Mathes und Sohn in Rathenow ist durch einen Vergleich beendet. Den Arbeitern wurden einige Forderungen zugestanden, dagegen müßten sie auf die Restforderungen verzichten.

In der Sandhalsfabrik von Große in Solb-Itzehoe legten am 8. d. Mts. die Juristen, sechs verurteilte Verbandskollegen die Arbeit nieder, weil ihnen ein Lohnabzug von 25 Prozent angeordnet wurde.

Ausland.

England. Zum Kampf der Maschinenbauer. Die Stimmung der Maschinenbauer bricht sich in einer Weise aus, die für sie, der Generalstreik der Vereinigten Maschinenbauer-Gesellschaft, am vorigen Sonntag in einer Volksversammlung in London hielt. Er erklärte, die sämtlichen übrigen Gewerkschaften müßten auf dem Werk für die Maschinenbauer in Aktion treten und den Krieg in das Lager der Feinde zu bringen. Demnach kann Schöne nur genehmigen, daß leitenden der Arbeiterorganisationen, der zum Teil noch fortwauernde Betrieb in den Werksstätten und fabeln der Unternehmer durch Abberufung der nicht zur Maschinenbauer-Gesellschaft gehörenden organisierten Arbeiter zum Stillstand gebracht werden soll.

Das würde die Lage der Unternehmer allerdings wesentlich verschlimmern. Uebrigens veränderte Barnes unter allgemeinem Beifalljubel noch weiter: Was die Finanzfrage betrifft, so haben wir die 18 Wochen ausgehalten ohne mit der Wimper zu zucken. Und ich kann sagen, ohne mit der Wimper zu zucken. Sollten wir auch in der nächsten Woche ein solches Festhalten an dem bisherigen Stande, so werden wir ein solches Festhalten hier anzuführen, als von kapitalistischen Vätern die Dinge ausgeprägt worden ist. Barnes habe sich so kleinlaut geäußert, daß ein hohes Maßgebendes der Maschinenbauer zu erwarten sei. Reichhaltig sitzen aber in Wirklichkeit eine Mittlung der Herren Unternehmer, die feilschen betreiben, es sei ihnen nicht eingfallen, was man ihnen unterlegt habe, — die Mitglieder der Gewerkschaften aus ihren Betrieben auszuschließen und die Gewerkschaften „zerstören“ zu wollen. Diese Demütigung des schweigen Reichthums als Gemeinwohl nach dem höchsten Interesse, in dem die Herren bisher gesprochen, entziehen ein bedeutungsvolles Signal.

Auf ein Moment ist hier noch aufmerksam gemacht, das bisher bei Abmüdung der gegenseitigen Nachverhältnisse nicht genügend hervorgehoben wurde, nämlich auf die Forderung, daß die Maschinenbau-Gesellschaft sich gegen 75 und 25 Prozent 14 malcher in englischen Maschinenbau beschäftigten Arbeiter umfaßt — also über drei Viertel, und darunter anerkanntermaßen die besten Arbeiter. Die Stärke einer Gewerkschaft ist um so größer, je höher der Prozentsatz der in ihr befindlichen Arbeiter besser die Interessen der Arbeiter vertreten. In Großbritannien gelten 20 Prozent schon als eine aumige Pflanz, und wir haben manche Gewerkschaft, die nicht 10 Proz. enthält. Eine Gewerkschaft, die wie die englischen Maschinenbauer, mehr als 75 Prozent der Arbeiter eines Faches umfaßt, bezieht sich vor allem auf die Arbeiter, die in der Fabrik arbeiten, die ausgeübten Arbeiter durch andere ersetzt werden, zumal im gegenwärtigen Kampf um den Achtstundentag der Zugang ausländischer Arbeiter gleich Null ist.

lokales und Provinziales.

Salle a. Z., 11. November 1897.

*** Von „einnehmenden“ Gemüts** ist die liebe evangelische Kirche ebenso wie ihre katholische Zwillingsschwester. Das weiß schon jeder längst, der es wissen will. Wenn sie sich darauf besinnt, den zu ihrer Herde gehörigen Klammern die Wölfe in Gestalt von Kirchenrentnern abzunehmen, so läßt sich nicht viel dagegen sagen. Das Gesetz steht in ihrem Recht, sich von der betrügnlichen Umarmung der Mutter Kirche frei zu machen. Daß aber die evangelische Kirchenbehörde auch frühere Katholiken, die schon ins Disziplinar-Magister eingetragen sind, mit einem Kirchenrentner-

gelt beglückt, wie es geteilt einem hiesigen Parteigenossen erging. Das ist denn doch ein Beweis von — Zutraufheit, für die es dem deutschen Sprachhofe, an einer salomondischen Weisung mangelt.

Amliche Bekannmachungen einen Zeitraug zusammen ist nicht nur in Halle Brauch. So war in Wittenberg die Ausschreibung der Stadtverordnetenwahlen am Sonnabend an der Spitze des dortigen Tagesblattes zu lesen. Unter anderem hatte schon am 28. Juni 1895 den Magistrat erucht, ihm auf des Rates Kosten die wichtigsten Mitteilungen aus den städtischen Verwaltungszweigen zugehen zu lassen. Die Stadtmonarchen lehnten das ab; das amtliche Organ ist für sie der Anzeiger. — Was alle Parteien angeht, gehört gleichzeitig in alle Blätter.

An Einsicht fehlt es doch vielfach noch in unseren eigenen Reihen. So schreibt uns unserer Parteiblätter:

In der vorigen Woche scharte die Entendoff ein Schöderbund auf dem Feste ein neugeborenes Kind an. Dabei war von dem uninnatlichen (!) Mutter erst erzählt und dann besprochen worden. Nach dem angezeigten Nachdenken ist die Mutter eine russische Arbeiterin, die schlesische das Weite geht hat als sie merkte, daß man ihrer verbrecherischen That auf der Spur war.

Was das arme Frauenzimmer aus ihrer Heimat, dem heiligen Russenreich, über die Grenze gerissen hat, unter dem wirtlichen aufdringlichen Preußen; welche Schuld an ihrem Verbrechen ihr Verführer hat, und manches andere ist hoch gar nicht festzustellen. Aus seiner Bekanntheit beging sie die Unthat doch nicht. Rein, sie ist durch die wirtlichen Verhältnisse zum Tode herabgewürdigt worden, durch ihre vielfach ganz unerschuldeten Unglück noch unter das Tier.

Unsere feinen Damen leisten in Pommern, vorzüglichste und Schamgeheimste oft ein Gedächtnis. Im Dufan wurde vor Gericht über eine Kindeswidrig verhandelt. Der Vorliegende empfahl den zukünftigen Damen, den Saal zu verlassen, da ihr Schamgefühl verletzt werden könnte. Zwei Jugendweiber jagen sich zurück. Sechs, mit abgehärteter Schamgefühl harrten mutig aus.

Die Jagd auf entlaufene Slaven soll jetzt noch etwas trummer fathbar; die Regierungen von Magdeburg und Erfurt haben angeordnet, daß die sich eigenmächtig dem forstwirtschaftlichen Hölle-naben entziehenden ländlichen und anderen Arbeiter in einer Art Streikbrief in des Kreisblättern nachhaft gemacht werden. Was soll das alles heißen? Man mache aus diesen Jänsitieren Menschen, und es wird von selbst gehen.

Eine Kleiderordnung verhängte vor einiger Zeit der Monarch von Schweden für die Arbeiter am Sonntag. Im hiesigen Sachienland, dessen nachlässige Weisheit öfters in unrer ja auch schon ziemlich hohe Preisensland übertraf, verlangt man bei Begräbnissen eine würdige, dem Ernst der Handlung entsprechende Kleidung. Gewiß nur sorge man, daß jeder Arbeiter imstande ist, sich eine solche auszuweisen; auf Überfließen hat man nicht zu rechnen. Wenn Jesus von Nazaret sich bei uns sehen ließe, mit seinem ungenügigen Mantel, den er Jahre lang bei Wind und Wetter trug, barfuß vielleicht... er fände nicht Zutritt auf einem Begräbnisplatz trotz der frommen Lieberigkeit; auch nicht in eine „feiner“ Kirche.

Ueberraschen wurde Mittwoch nachmittag in der Wansfelder Straße durch einen Wagen der elektrischen Bahn der neunjährige Sohn des Schloßers Böltcher, Wansfelderstraße 4 wohnhaft. Der Knabe wurde durch die Unterirdischen in der Wansfelder Straße getroffen, daß er nur noch am einzigen Schenke blühte. Der Vater trifft das Unglück um so schwerer, als er sieben Kinder zu ernähren hat.

Geperkt bis auf weiteres wird wegen Verteilung eines Flugzettels die Kleine Steinstraße von Nr. 1 bis zur Kantonsstraße.

Vom Wetter. Die seit über sieben Tagen herrschende, faule, trockene Witterung dürfte noch einige Zeit anhalten. Auf dem Froden ist das Wetter immer noch warm; nur einmal hat das Thermometer auf Null. In der Ebene Nebel, stellenweise harter Frost.

In die hiesige Kritik wurden aufgenommen: der Landwirt Burkhardt aus Reinshof (Blattführung beim Reinigen einer röhren Wasser); — der Häusler Lehmann aus Weinberg (Bezug des linken Auges beim Beschneiden der Wäme mit Scherzknippen); — der Fleischer Hermann Kuchler (aus Scherzknippen); — der Fleischer Hermann Kuchler (aus Scherzknippen); — der Schloßerlehrling Hugo Schenke aus Sackfeld (Verlust des Auges beim Quanzieren mit Spinnelberdacht).

Beiz. Eine öffentliche Bauarbeiter-Versammlung findet am Sonntag abend um 6 Uhr in „Hollenshof“ statt.

Manwürfe.

Roman von Nikolaus Kraus.

Beiter bemerkte Soltar: Was müßt das Neben, das unnütze Geplausch! Zum Spott und Hohn aller ausländischen Genossen werden wir werden, wenn das so fortgeht. Ich frage, einen wirklichen Redakteur zu wählen, nicht einen Strohmann und Wahlhüter...

Jetzt frug Soltar auf und rief: Ich möchte den Genossen Soltar erlauben, die Beleidigung, die er Ohls angeden, zurückzunehmen, um so mehr, als er gegen einen „Knechtchen“ gerichtet war.

Ich habe gar nichts zurückzunehmen, warf Soltar hin. Soltar fuhr auf.

Schnell aber sprang Soltar davongelief und machte zur Rechten. Wenn sie einander etwas zu sagen hätten, könnten sie es nach der Sitzung ausmachen, die Zeit jetzt gehöre dem Parteireferat.

Die Abstimmung wurde vorgenommen, und es ergaben sich für den Antrag vier, gegen ihn zwei Stimmen.

Soltar hatte als Leiter der Versammlung seine Stimme. Allseitig sprach Ohls auf und schlug Soltar zum Redakteur vor. Seltsamer und Schwärz stimmten zu. Die Wahl war angenommen.

Gleich erklärte Soltar die Versammlung für geschlossen. Soltar aber trat zu Soltar und sprach:

Sie haben Sie doch endlich Ihr Ziel erreicht, Sie... Wollen Sie die Weisung von vorhin zurücknehmen?

„Stab Sie Ohls a Wortmann?“ rief Soltar an.

„Allo, Sie nehmen Sie mich zurück?“

„Zum Teufel noch einmal, nein. Lassen Sie mich in Ruhe!“

„Wie Sie wollen, aber ich werde Ihnen lehren, sich anders zu verhalten.“

Und immer nicht mehr müde, griff der Schloßer nach dem aus dem Gebirge gebannten Jährling, der auf dem Fische hand, und schlug dann nach dem Haupte des neugewählten Redakteurs. Soltar hielt hinter in den Arm, der Jährling entließ diesen Hand und zog in den Spinnel, das Bier in tauend Seiten gerippend. Und schon hatte sich der Jährling nach unten geschoben, der Gegner. In demselben Augenblicke blitzte Soltar die Kammer aus.

Das machte sich bald nach allen Seiten fühlbar. Der Ton der Kritik laut um fünfzig Prozent, die Vorlage wimmerten und bebten, rohen, aus dem Leben genommenen Ausdrücken. Man glaubte, eine amerikanische Zeitung vor sich zu haben. Aber gerade das geht dem gewöhnlichen Arbeiter, er weiß die Freigeblichkeit für Geschäftsbetrieb und die ungenügende Derbheit für männliche Grobheit und Schicklichkeit. In langer Zeit war die Auflage des Blattes um dreitausend gestiegen. Soltar dachte all die anderen Mitbewerber um die Gunst der Arbeiter aus dem Felde zu schlagen. Sein Einfluß trat in's Ungemessene. All die verschiedenen Arbeitervereine gehörten seinem Worte; lassen doch in allen Ausschüssen seine Redaktionen. In allen Streitigkeiten galt Soltar als oberste Instanz. Bald hatte er auch die Redaktion der hiesigen Arbeiter Zeitung in seiner Hand. Kane war eine weiche, tückerische Natur, nicht gewohnt aus Führen, sondern aus Weichen zu lassen. Sein Sozialismus war eigentlich ein Antisozialismus; die Überzeugung des realistisch angelegten Völkerrats, nicht die des Sozialpolitikers.

Nach diesem Erfolg ging Soltar daran, das Parteiprogramm in seinem Sinne umzugestalten. Er ließ durch Jährling eine Volksversammlung einberufen und trat als Redner auf. Der ersten Satz des alten Programms war die Forderung: „Wir wollen uns alle Parteien dieserlei, gebirnen Wahlrecht.“ In jeder Rede wendete sich Soltar mit aller Entschiedenheit gegen diese Forderung. Er sprach unter anderem folgendes:

„Sie sehen, was es ein Stück der Arbeiterpartei, sich mit Dingen abzugeben, die für uns nichts nützen. Früher hieß man den Gewand auf: „Durch Bildung zur Freiheit.“ Was nützt dem Arbeiter die Bildung, wenn er nichts zu sagen und zu befehlen hat? Wie lang hat es gedauert bis man zur Überzeugung kam, daß es keinen mehr.“ „Durch Freiheit zur Bildung.“ Das Wort Freiheit führt mich auf etwas Rückwärts. Der Bourgeois (Anteil) der Mensch muß frei sein, er muß ihn können, was er will, denn alle Menschen sind gleich.“

Genossen, man hat uns allerdings eine Freiheit gegeben, aber nur die Freiheit zu verhungern. Man sagt, es würde anders sein, wenn wir die politische Freiheit, das allgemeine Wahlrecht hätten.“

Amteilschaft, ob überhaupt eine Menschenmenge in Betracht komme. Ein Mensch ist keine Menschenmenge und es ist zweifelhaft, ob 3 Mann eine Menschenmenge bilden. Der Gefängnisbesitzer hat jedenfalls bei Festlegung dieses Paragraphen nicht an solche barmherzige Gesandten gedacht wie die vorliegenden. Die Angeklagten waren doch dort nicht erschienen, um revolutionäre Erhebungen anzuführen sie konnten sich auf die Aufzählung und die mit Ungehorsamkeit entziehen. Würde der § 116 streng genommen, dann würde die sich einstellen und beobachten, wie ein Spag sein Werk hat, mit dem § 116 in Konflikt kommen. Der Staatsanwalt entgegnete, daß nach den Feststellungen des Reichsgerichts 3 Personen als eine Menschenmenge anzusehen sei. Der Reichshof verurteilte sämtliche Angeklagte zu je 20 Wk. Gefängnis resp. 4 Jahren Gefängnis mit der Bedingung, daß zu dem Entlassen nicht bloß eine Platzveränderung genüge, sondern daß die Menschenmenge sich auch auseinander zerlege.

Aus dem Reich.

Berliner Mischei. Sofort nach ihrer Ankunft aus Rumänien wurden mehrere junge Kaufleute ausgemessen. — Die Schaufenster der Papierhandlungen stellen die ersten Vorkarten aus. Postkarten mit dem Bildnis des schnell zur Weltberühmtheit gelangten Friedrich Dürrenmatt. — Bei einer Expedition in der Wellblechfabrik von Fritz Hoffmann u. Co. wurde ein Arbeiter getötet, drei schwer und mehrere leicht verletzt. — Zur Förderung der Handelsbeziehungen zu Spanien soll 1888 in Berlin eine spanische Ausstellung stattfinden. — Die Allgemeine Bauvereinsmittel-Ausstellung wurde am Dienstag geschlossen. — Der nach Unterbringung von 22000 Wk. rückständig geordnete Buchhalter Fiedler ist verhaftet worden.

Wettkau. Ein Brandstiftung wurde von der Tanzmusik beim-schließend, der Müllerische Rohmer aus Finkenau brand gestiftet, daß er am anderen Tage starb. Zwei ihn zu Hilfe eilende Wauer wurden durch Stöße in den Hals und Kopf schwer verletzt. Von den beiden ermittelten Tätern hat der eine sich erhängt.

Schroda. (Boien). Das Gericht schlug bei dem letzten Massenverurtheil gegen Paltonist und dreihalb andere Angeklagte anlässlich des Wasserparaderganges nach dem Greniczer Wäldchen am 26. Juni und der abendlichen Demonstration vor dem Hause des Abgeordneten Propstes Jadenweil in Schroda nieder.

Breslau. Zum Grubensturz in Hofojan. An einigen Häusern, an denen die durch den Grubensturz entstandenen Risse ausgebessert waren, haben sich neuerdings Risse gezeigt. Nachts nahmen auch Bewohner einzelner Häuser wieder ein Knistern wahr.

Ständesamtliche Nachrichten.
Galle, 9. November.
Aufgehoben: Der Quarantäne-Beamter und Maria Weiss (Reine Handstr. 13). Der Bauer Reiner und Julia Schramm (Reine Handstr. 9 und Schrammstr.). Der Bauer Smagel und Wilhelmine Müller (Schneidstr. 26). Der Fischer

Geistlich und Penultima Brüdern (Reine Handstr. 4 und Wäldchenstr. 109). Der Kupfermeister Schuster und Maria Grobel (Wäldchenstr. 19). Der Arbeiter Wolf und Emma Schill (Schneidstr.). Der Fabrikarbeiter Naham und Emma Schärer (Wäldchenstr.). Der Kupfermeister Weg und Julia Grede (Wäldchenstr. 12). Der Maler Gumpelmanns-Wilhelm Wegler und Maria Weg (Galle a. S. und Handstr.). Der Maler Wäldchen und Wilhelmine Weg (Galle a. S. und Wäldchenstr.). Der Handwerker Oetting und Christian Biebau (Carthagenstr.).
Schwerin: Dem Drechsler Karle eine Z. (Wäldchenstr. 1). Dem Handwerker Ebel eine Z. (Wäldchenstr. 4). Dem Schmiedemeister eine Z. (Wäldchenstr. 1). Dem Schmiedemeister Schöcher eine Z. (Wäldchenstr. 14). Dem Kupfermeister Gerler eine Z. (Wäldchenstr. 2). Dem Handwerker Wolf eine Z. (Wäldchenstr. 20). Dem Müller Stube eine Z. (Wäldchenstr. 6). Dem Quarantäne-Beamten eine Z. (Wäldchenstr. 20).
Schwaben: Dem von Gendarmen Stemann eine Z. (Wäldchenstr. 3). Der Bauern Schuster, 47 3/4 (Wäldchenstr. 10). Die Witwe Julie Schläge geb. Stemann, 53 3/4 (Wäldchenstr. 60 3/4). (Wäldchenstr. 60 3/4).

Die schönsten Ball- und Gesellschafts-Fächer
in unerreichter Auswahl.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstraße 90.
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Voelkel in Halle.

Neu-Gröpfung
Sonnabend den 13. November nachmittags 2 Uhr
Kaufhaus H. ELKAN
Halle a. S., 87 Leipzigerstraße 87
(Gäßhaus, 1 Haus vor dem bisherigen Geschäft).
Erstes und größtes Kaufhaus der Stadt Halle.
Ich werde von jetzt ab in allen Abteilungen meiner Warenlager eine noch größere Auswahl wie bisher bringen und getreu meinem Prinzip:
nur wirklich gute Waren zu den denkbar billigsten festen Preisen verkaufen.
Jeder Käufer erhält ein Eröffnungs-Geschenk.

Ortskrankenkasse III. Weizenfels.
Anträge, welche zur nächsten General-Versammlung mit beraten und beschlossen werden sollen, müssen bis zum 15. d. Mts. bei mir eingereicht werden.
Wilh. Ludwig, Vorf., Nikolaistr. 46, Hof I.

Konsum-Verein zu Teuchern.
Einact. Genossenschaft mit beschr. Kapital.
Sonntag den 14. November er. nachmittags 3 Uhr
außerordentliche General-Versammlung
im Gasthof „Zum grünen Baum“ zu Teuchern.
Tagesordnung:
1. Wahl eines Vorstandsmittgliedes (Geschäftsführer) vom 15. November 1897 bis 31. Dezember 1899 nach § 4 des Statuts.
2. Geschäftliches.
Teuchern, den 31. Oktober 1897.
Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins zu Teuchern.
E. G. m. b. H.
Bretzmann, Vorsitzender.

Arbeiter-Sänger-Chor Zeitz.
Sonnabend den 13. November abends 8 Uhr im Schützenhaus
große Abend-Unterhaltung,
bestehend in Gesangs- und theatralisch-humoristischen Vorträgen.
Danach: **Brändchen.**
Hierzu ladet alle Freunde und Bekannte freundlichst ein
Der Vorstand. E. Pfand.
Programm sind vorher bei allen Mitgliedern sowie in der Buchhandlung von A. Leopoldt, Voigtsweg 2a, zu haben.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.
Die Auktion der verfallenen im Monat September 1898 verlegten und erneuerten Wälder, welche die Waldnummern von 44081 bis 49349 tragen und über welche die Pfänderscheine in 14 wöchentlichem Druck ausgehellt sind, wird Donnerstag den 9. Dezember d. J. und an den folgenden Tagen vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1/2 bis 1/2 Uhr im Auktionszimmer des Reichsaufsichters in der Wäldchenstr. 4 abgehalten werden. Zur Versteigerung gelangen Lärchenwälder aller Art, sonstige Gabel- und Silbergehölze, wie: Kiefer, Tanne, Buche, Eiche, ferner Betten, Lein- und Bettwäsche, Schuwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen.

Trebnitz bei Luckenau.
Abonnements auf das Volksblatt und sämtliche Parteischriften nimmt entgegen
Der Expedient **F. Kutter.**
Zu staunend billigen Preisen stehen im Gasthof „Zum Berliner Hof“ ein
größerer Posten Gänse
zum Verkauf.

Arbeiter-Bildungsverein für Halle u. Umg.
Das Besessenenfest ist für Freitag, nämlich d. 7. Ubr abds. Karstr. 14 geöffnet.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Freitag den 12. Nov. abends 7 1/2 Ubr. 56. Vorst.
Parke: gelb.
Wegen plötzlicher Erkrankung des Hrl. Schäfer statt „Alba“:
Volgenrin.
Romantische Oper in 3 Akten v. Wagner.
Heinrich der Vogler.
deutsch der König
Hildegard
Elsa von Brabant
Herzog Gottfried, ihr
Bruder
Friedrich v. Telramund,
Draufschlicher Graf
Ulrich Eberlin
Der Herrscher d. Königs
1. Edelknecht
2. Edelknecht
3. braubantischer
Edler
4. Sächsischer und thüring.
Bedienten, Männer, Frauen, Bediente.

Sonnabend den 13. November 1897.
57. Vorstellung. 48 Abonn.-Vorst. U.
Parke: weiß.
Der Weichenreifer.
Mittelpunkt in 4 Akten von V. Wolf.

Walhalla-Theater.
Direction: Richard Hubert.
Die **Alexandra-Truppe**, Erste-Batterie Artillerie. — Die **Elisa-Brosche**, Operette-Quintette mit dem schillernden Hauptrollen. — **Little Sun**, Gymnastischer auf d. Schmelztrapez. — **Grünhals-Lund**, Vaudeville mit automatischem Figuren-Robott. — **Wlle. Toman**, eine Verzeil. Fantast. und Verwunderliches-Tänzerin. — **Fräulein Elvira Zieher**, Lieber- und Walzer-Sängerin. — **Der Martin-Humorist**, Original-Gesangs- und Charakter-Nummer.
Beginn 8 Ubr. Ende gegen 11 Ubr.

Kretschau.
Sonntag und Montag den 14. und 15. November
Kirchweihfest,
wogu festl. Einlad. Fr. Nucke.

Deute Freitag
Zahl auf feste ff.
Julius Haase,
Abvokatentr. Nr. 9.

Freitag
Zahl auf feste ff.
F. Vetter,
Marxstr. Nr. 4.

Morgen Freitag fr. Wurst u. Bratwurk.
F. Bernick, Feig, Wittelstr.

Auktion.
Freitag den 12. November nachmittags 2 Ubr sollen in der **Reinhardt-Bierhalle** (Wäldchenstr. 3) folgende Sachen versteigert werden:
als: Puppenmöbel, Stuhl, Stille, Pferde aus Holz und Fell, Kochherd, Blechschüssel, Rund- und Ziehhermosen etc.

Weihnachtsartikel,
alles gangbare Sachen, meistbillig und verfertigt waren.

Kanarienhähne
und **Weibchen**
kauft wie bekannt zu billigen Preisen an Donnerstags u. Freitags im **Central-Hotel**
F. Barthels.

Es wird immer noch zu den bekanntesten Preisen befohlen
Vorkenntlichen u. Abgabe 150 Wk. Damenwägen u. Abgabe 125 Wk. aus neuer gutver. Kleider, bei
Wilh. Mühling,
Rausfelderstr. 11.
Offenerer Geschäfte, eine Partie selbstgep. Zedernwaren, alles billig bei **Wilh. Mühling.**

Lederhandlung
Karl Friedrich Nacht,
Inb. Otto Kranig, große Wäldchenstr. 2.
Sohl. u. Verleder-Auschnitt
Gr. Auswahl, billige Preise etc.

Otto Knoll's
Perlen-Garderober befindet sich seit dem 1. Okt. oberhalb des Turmes **Leipzigerstraße 36**, gegenüber d. „**Roten Hof**“.

C. Hammer
42 Leipzigerstr. 42
Bieder mit Uhren
Land aus n. Nach-nahme
Reparatur: Federwerkzeuge 1 R., Glas, 3 Ubr. Uhrwerk a 10 Wk.

Sämtliche Schreibmaterialien
empfehlen
Die Volksbuchhandlung.
Von morgen ab
frische Pergament,
auch geteilt, empfiehlt
F. Strauch, Wäldchenstr. 21 u. Wochenmarkt.

Ausgeflämmtes Damenthor
aus
Hr. Schellisch 31b. 18 u. 25 Wk.
Zeelsche 31b. 25 Wk.
H. Oberloh, Strahweg 56.

Gr- und Kochbirnen
billigst vom **Rahn** an **Weinck's Bräue.**
Dauerhafte **Wasserschleife** empfiehlt
Hr. **Wunder** **Wäldchenstr. 24.**
Wunder **Wäldchenstr. 24.**
Wunder **Wäldchenstr. 24.**

Geb. Haase.
Einen **Glasgefäß** sucht sofort
E. Runkewitz.
Hr. **Schlöf** **W. Hoff** u. **Schüler** **12 1/2 Ubr.**
Hr. **Schlöf** **Schweidstr. 9, 1. Ubr.**
Für die erheben Beweise bei dem **Sind** **Wäldchenstr. 24.**
unsern herzlichsten Dank.
Hr. **Wag **Wäldchenstr. 24.****